

schen, das nun jede Rechtfertigung, jeden Sinn verloren hat. Kein Tod ist gut, auch nicht der Tod des einen Gerechten. Kein Blut ist gut, das mit Gewalt vergossen wird. Aber gut ist die barmherzige Güte Gottes – die *Misericordias Domini* – die es aushält bis in unseren eigenen Tod.

Es ist gut, dass sich das Kreuz vor das Bild des Hirten und des Lamms geschoben hat. Das Kreuz gibt den göltigen Kommentar zum Bild des Hirten. Jeder Kitsch ist demontiert, und der Spott fällt auf die Spötter zurück.

„Kein Christ bringt es weiter als bis zum Schaf, und keiner ist weniger als immer schon Hirt. Indem wir die Taufe empfangen haben, indem wir dem Hirten übereignet worden sind, werden aus Schafen Hirten“ (Rudolf Bohren).



Diese Andachtsreihe **Aussichtspunkte 2021, Anregungen für den Alltag mit Bildern aus der Klosterkirche Marienwerder**, ist eine Gemeinschaftsaktion mit allen Gemeindemitgliedern und weiteren Interessierten, die Lust haben, sich ein Bild (Malerei, Plastik, Inschrift) aus der Klosterkirche auszuwählen, sich mit dessen Symbolik zu beschäftigen und eigene kleine Texte dazu zu suchen oder zu schreiben. Kommen Sie sonntags in die Kirche und suchen sich ein Motiv aus. Gerne wird Ihnen auch ein Foto zugeschickt, wenn Sie sich ein Motiv vor Ort ausgewählt haben.

**Kontakt:**

Pastorin Judith Augustin,  
Ev.-luth. Kirchengemeinde Marienwerder  
[Judith.Augustin@marienwerder.de](mailto:Judith.Augustin@marienwerder.de)



Klosterkammer  
Hannover

Bild: Das Lamm, Türbogen Ausgang Friedhofseite  
Klosterkirche Marienwerder, Sandstein  
Foto: Christoph Breig

Dieser Druck wird  
finanziert durch:  
**Stiftung Marienwerder**



Stiftung  
**Marienwerder**

# Das Lamm

**Prof. i.R. Dr. Bernhard Dressler**



## Aussichtspunkte 2021

**Anregungen für den Alltag  
mit Bildern aus der  
Klosterkirche Marienwerder**

**Christus – das Lamm? Und zugleich der „gute Hirte“ (Joh 10, 11)?** Vom Hirten ist nicht zu reden, ohne von seinen Schafen zu reden. Kaum ein anderes **Sprachbild** der christlichen Tradition hat so viel **Spott** auf sich gezogen. Bei dem hannoverschen Historiker **Theodor Lessing** liest man die spitze Bemerkung:

„Die christliche Kultur konnte sich selbst gar nicht besser ironisieren als sie es damit tat, dass sie dem Menschen das Hirtenamt über die Erde anvertraute: ‚Weide meine Lämmer!‘ – Ja gewiss! – Aber stellt euch doch einmal die Frage, wozu und aus welchen Beweggründen der gute Hirte für seine Herde das Nachdenken besorgt? Erstens: weil er sie scheren will. Zweitens: weil er sie fressen will.“

Schafe scheinen ängstlich und schreckhaft, oft auch dumm. Deshalb brauchen sie ja einen Hirten. Was mag nur den großen Theologen **Karl Barth** im hohen Alter dazu bewogen haben, auf die Frage, wie er seinen Glauben auf eine kurze Formel bringen könne, mit dem Kinderlied geantwortet zu haben:

*„Weil ich Jesu Schäflein bin  
Freu' ich mich nun immerhin  
Über meinen guten Hirten  
Der mich wohl weiß zu bewirten  
Der mich liebet, der mich kennt  
Und bei meinem Namen nennt.“*

In einem langen Gelehrtenleben hat da einer tief nachgedacht über Gott und die Menschen, und am Ende sagt er von sich: „Jesu Schäflein“. Unfreiwillige Selbstironie? **Was den Einen als Metapher für dumme Einfalt und stumme Unterwerfung gilt, gilt den Anderen als schönstes und tröstlichstes Selbstbild. Wie ist das zu verstehen?**

Vielleicht ist der Sache auf der Spur der Bibeltexte näher zu kommen, in denen **Jesus als** beides vorgestellt wird: Als **Hirte und Lamm**. Als das Lamm Gottes, das wir in der Abendmahlsliturgie besingen, ist er der Hirte. So eins ist er mit seiner Herde, dass er selbst eines dieser schwachen, kranken, verirrtten Schafe wird.

Freilich: Der Gedanke der **Identifikation eines gequälten Menschen mit einem gütigen Gottvater, des Opferlammes mit seinem Hirten scheint absurd**. Als Opferlamm hängt Jesus am Kreuz. Das bleibt, wie Paulus wusste, den Einen ein „Ärgernis“, den Anderen eine „Torheit“, **eine Dummheit und ein Skandal. Außer: Es stürzt unser Gottesbild und unser Menschenbild um**. Und orientiert uns damit völlig um: **Gottes Heil ist gerade dort zu finden, wo unsere Heilssuche scheitert**. Gott braucht kein Menschenopfer, sondern wird selbst ein sterblicher Mensch. Setzt sich der Erniedrigung aus. Mit seiner Auferweckung wird Jesus als Opfer

menschlicher Gewalt – als (englisch) *victim* – ins Recht gesetzt. **Gott hat sich mit dem Opfer identifiziert und ihm damit seine Würde zurückgegeben**, als *göttliche* Würde bestätigt. In dieser Identifikation mit dem *victim* hat sich Gott uns als Opfer – als (wieder englisch, aber vom *victim* verschieden) *sacrifice* – gegeben.

**Mit Recht ist der Opfergedanke in Verruf geraten**. Freilich: So funktioniert die Welt, nach dem Tauschprinzip: *Do ut des* – ich gebe, damit du gibst. Das Opfer als Tauschgeschäft, als Handel mit den Göttern. Aber dieser Handel ist mit Christus still gestellt. Seine Zahlungsmittel sind entwertet. Keine Opfer mehr. Das heißt auch: Keine Rechtfertigung mehr für die Erniedrigung von Menschen zu Opfern.

Kreuz und Hirte: Im Umsturz unseres Gottesbildes kommt beides zusammen: **Der Hirte wird zum Lamm, damit die Schafe zu Hirten werden**. Was für ein Platztausch: Wer Gott war, wurde Mensch, damit der Mensch an den Platz Gottes versetzt wird. **Der Hohn über den ideologischen Kitsch des Bildes vom guten Hirten fällt nun ebenso ins Leere wie der Vorbehalt, das Kreuz verherrliche das Leiden**. Kein Blut wird verherrlicht und kein Leiden glorifiziert. Der Schmerz Jesu, des Opferlammes, wird wiederentdeckt in dem Leid aller geschändeten Men-